

## Predigt am Sonntag Sexagesimä (Einführung)

*Predigttext: Lukas 8,4-15*

Liebe Gemeinde!

Die Talkrunde im Deutschlandfunk ist gut moderiert. Das Thema klingt interessant. Die junge Frau dreht das Radio lauter. Aber schon nach wenigen Minuten hört sie die Stimmen nur noch nebenbei. Sie sind ein Grundrauschen, das für sie zu einer längeren Autofahrt dazugehört. Immer wieder schnappt sie einen Gedanken auf oder kurze Wortfetzen. Doch ihre Aufmerksamkeit gehört dem Straßenverkehr. Und ihren eigenen Überlegungen. In Gedanken kehrt sie zu einem Gespräch zurück, das sie gestern führte. Auch da war es ihr am Ende schwergefallen, wirklich zuzuhören. Und jetzt fliegen die Worte aus der Talkrunde vorbei. Nur wenige Sätze erreichen ihre Aufmerksamkeit. „Wer Ohren hat zu hören, der höre“, sagt Jesus. Keine leichte Aufgabe – aktiv zu hören. Wirklich zu hören und dem Gehörten Raum zu geben. Worte zu verstehen und wirken zu lassen.

Gerade heute fällt das Zuhören schwer. Überall gibt es etwas zu hören. Nicht nur auf langen Autofahrten. Auch beim Einkauf im Supermarkt, zuhause, während der Arbeit. Kaum eine Zugfahrt ohne dieses Grundrauschen von Worten. Sogar in der Straßenbahn wird man häufig zum unfreiwilligen Zuhörer eines Telefongesprächs. So viele Worte von morgens bis abends. Es geht gar nicht anders: Ab und zu müssen wir unsere Ohren auf Durchzug stellen oder unsere Ohren verschließen. Es ist einfach zu viel, was in den Ohren klingt. Wir müssen uns auch mal schützen. Das Wichtige vom Unwichtigen unterscheiden. Das Geplapper überhören, um Platz zu haben für das, was zählt: Worte des Lebens. „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht“ heißt es im Wochenspruch. Hier wird die Färbung des heutigen Sonntags treffend zusammenfasst. Es geht um die eine Stimme, die es zu hören gilt. Um Gottes Stimme, um das Wort des Lebens, das uns immer nur im Jetzt trifft – nicht gestern und auch nicht morgen oder übermorgen. Heute gilt es, diese Stimme zu hören.

\*

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Mit dem Wort Gottes ist es wie bei einem Sämann, sagt Jesus. Es wird großzügig gesät und überallhin ausgestreut. So ist Gott: Er denkt an alle. Selbst wenn manches von der guten Saat nicht aufgeht, darf kein Ort ausgespart werden. Überall sollen Körner hin, auch auf der

Straße. Auch wenn sie zertreten werden und unter den Füßen knirschen. Gottes Saat soll auf dem Weg liegen, zwischen den Sträuchern, sogar auf felsigem Grund. Als sei sie achtlos hingeworfen. Was für eine Verschwendung! Was hätte man damit nicht alles tun können? Jetzt liegen die Körner auf der Straße oder im Gestrüpp. Manche von ihnen werden zertreten.

So ist das Reich Gottes: Es ist mitten unter euch, sagt Jesus. Wer es sehen will, kann es sehen. Wer das Reich Gottes finden will, muss nicht lange suchen. Es ist ganz nahe, liegt direkt auf dem Weg. Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist Gott gegenwärtig. Sein Reich kann man kaum verfehlen. Wer Augen hat zu sehen, der wird es sehen. Andere zertreten es mit ihren Schuhen.

\*

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“, sagt Jesus. Es gilt, die wichtigen Worte zu hören. Und sie von den unwichtigen zu unterscheiden. Auf die Worte des Lebens zu achten, auf Gottes Wort. Aber wo finden wir diese Worte, wo hören wir Gottes Stimme? Es gibt verschiedene Antworten auf diese Frage. Manche sagen, die Bibel sei Gottes Wort. Das ist nicht verkehrt, aber doch missverständlich. Es klingt, als ob das Wort des Lebens zwischen zwei Buchdeckel passt, als ob wir es schwarz auf weiß nach Hause tragen könnten. Gottes Wort können wir aber nicht besitzen. Wir bekommen es immer nur leihweise. Und als unverfügbares Geschenk. Wie der Same, der großzügig ausgestreut wird.

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Um Gottes Stimme zu hören, muss man genau hinsehen und genau hinhören. Gott spricht zu uns nicht direkt. Wir hören seine Stimme in und unter menschlichen Worten. Für Martin Luther kann eine Predigt zu Gottes Wort werden. Eine Steilvorlage bei der Einführung eines Pastors, könnte man meinen. Aber nicht die Worte des Predigers machen die Predigt zum Gotteswort. Im Gegenteil. Es gibt auch manches Kanzelgeschwätz, das verhindert, dass die Saat des Gotteswortes aufgeht. Das es überwuchert, vielleicht gar erstickt. Nicht kunstvolle Worte machen eine Predigt zum Gotteswort, sondern das *Hören*. Dort, wo Sie als Hörende einen Gedanken, einen Satz in Ihr Herz aufnehmen und wirken lassen, da beginnt Gottes Geist zu wirken.

Gottes Wort gibt es nur für offene Ohren. „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Das ist das Zentrum der christlichen Lebenskunst. Die Ohren und Herzen offen zu halten. Und zu hören, ob unter den vielen Worten, die um unsere Aufmerksamkeit buhlen, auch Worte des Lebens sind.

\*

Der ältere Herr liebt es, zu Kirchentagen zu gehen. Kaum einen hat er verpasst, seitdem er verwitwet ist. Er ist begeistert, so viele Leute zu sehen und unverhofft Bekannte zu treffen. Dann fühlt er sich nicht so allein. Wie gern sitzt er neben jungen Leuten in den Workshops, bei den Andachten und Bibelarbeiten. Nirgends sonst kommt er mit wildfremden Leuten so leicht ins Gespräch. Nach wenigen Stunden ist er im Kirchentags-Flow. Er schwebt wie auf Wolken. Die Tage ziehen vorbei wie im Flug. Was hat er gestern gemacht? Was hat er eben gehört? Welcher Bibeltext ist es eigentlich, der gerade ausgelegt wird? „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Das ist gar nicht leicht auf einem Kirchentag, auf dieser Vollversammlung des Glaubens. Viele Worte dringen kaum durch. Vielleicht sind es auch zu viele auf einmal.

Und schon ist der letzte Tag angebrochen. Der ältere Herr lässt es sich nicht nehmen, zum Abschlussgottesdienst in die Arena zu kommen. Wo sonst Fußball gespielt wird und die Hymne „You’ll never walk alone“ erklingt. Mit Wehmut im Herzen verfolgt er das Geschehen im Stadion. In Gedanken ist er schon auf der Rückfahrt. Bald wird er zu Hause sein. Allein in der leeren Wohnung. Die Worte der Predigt ziehen an ihm vorbei. Er ist nur halb bei der Sache. Doch dann hört er einen Satz, der ihn aufmerken lässt: „Das sind wir“, sagt die Predigerin: „Gottes geliebte Gurkentruppe“. Viel zu salopp formuliert, denkt er irritiert. Solche Wörter passen doch nicht in eine Predigt! Aber dann beginnen die Worte zu wirken: Wir; Gurkentruppe; von Gott geliebt. „Ja“, muss er denken, „zu dieser Truppe will ich gehören. Weil ich geliebt bin, wie ich bin. Mit meinen ganzen Merkwürdigkeiten, mit meiner Einsamkeit.“

Am Ende, nach dem Gottesdienst, bleibt der Herr sitzen. Er hat noch Zeit für das Abschlussprogramm. Er hört viele Lieder, die sich während der Tage in Dortmund in den Ohren eingenistet haben. Bei einem dieser Lieder horcht er auf. Es geht ihm nach, trifft ihn ins Herz: „You’ll never walk alone“. Heute klingt diese Zeile anders als an den Fußballtagen. Die Worte dringen durch. Sie gehen dem Mann zu Herzen. Es ist, als ob dieses Lied für ihn gesungen wird. Eine Antwort auf seine Frage, wie es mit ihm weitergehen soll, wenn er in wenigen Stunden nach Hause fährt. Wenn er wieder allein in seiner Wohnung sitzt: Zuspruch und Auftrag in einem: „You’ll never walk alone.“ Du bist nicht allein. Auf einmal weiß er wie das geht: Er will sich wieder mehr engagieren. Eines der Ehrenämter annehmen, die er bisher immer abgelehnt hat. Vielleicht in seiner Kirchengemeinde.

\*

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Wer achtsam ist, wird Gottes Wort an vielen Orten finden: In einer Predigt, in einem Lied, beim Lesen der Bibel. Selbst im Radio oder im Stadion. Es ist wie bei der großzügig ausgesäten Saat. Kein Ort

bleibt ausgespart. Weil Gott ein weites Herz hat. Weil er uns alle liebt. Auch die Gurkentruppe.

Amen.